

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 36

Illustration: "Es ist Zeit, dass wir eine offene Aussprache haben [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

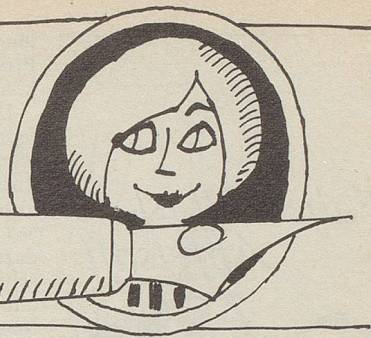
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

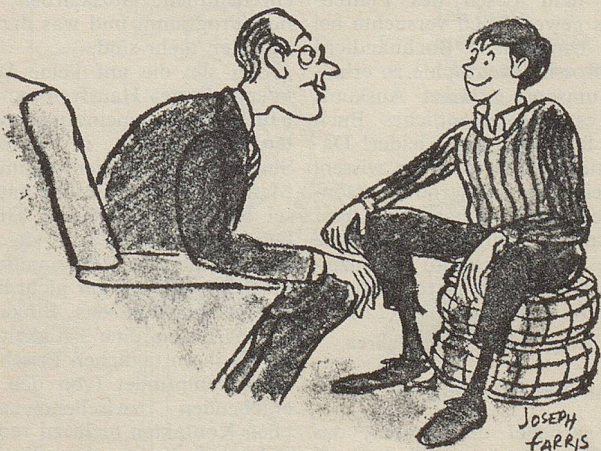


Bitte...

... an die Unteroffiziere und Offiziere einer Rekrutenschule: Mein jüngster Sohn ist kürzlich in die RS eingerückt. Ich habe ihm noch zwei Paar Socken gestrickt für seine empfindlichen Füsse – den gekauften traue ich nicht recht. Das nur so nebenbei. Was ich eigentlich sagen wollte, ich meine bitten wollte, ist dies:

Macht ihn (endlich) zum Manne.
Macht ihn zu einem strammen Soldaten.
Macht ihn zu einem guten Patrioten.
Quetscht jedes Restchen Individualismus aus ihm heraus.
Bringt ihn der Vermassung nahe.
Bringt ihm Disziplin bei.
Lehrt ihn geduldig warten, und hetzt ihn.
Schleift ihn, und eckt ihn ab.
Macht ihn ganz klein, und staucht ihn zusammen.
Gebt ihm den Sinn für totale Ausrichtung – in jeder Beziehung.
Lehrt ihn das Denken aufgeben.
Treibt ihm die Flausen aus, und vergesst nicht, ihm das Töten beizubringen.
Lehrt ihn den Gleichschritt schätzen und das Säbelrasseln.
Macht ihm das Kriegshandwerk attraktiv, und lehrt ihn, dass ein offener Knopf Grund sein könnte, einen Krieg zu verlieren.
Vergesst nicht, ihn zu lehren, dass Menschenwürde nichts mit Militarismus zu tun hat.
Macht aus ihm einen guten, aufrechten Schweizer, und alles in allem: Holt nach, was ich zu tun versäumt habe bei seiner Erziehung, in all den Jahren!
In Dankbarkeit

eine Mutter



«Es ist Zeit, dass wir eine offene Aussprache haben, mein Sohn! Was geht so auf dem Gebiet der sexuellen Revolution?»

Die Hauspflegerin und alle unsere Vögel

Einige dieser Vögel halten wir natürlich in Käfigen, und die Hauspflegerin nimmt sich ihrer auch noch an sowie jeglichen Getiers, das sich die Leute halten. Einmal streifte sie, und das war damals, als ein Meersäuli frei auf dem Mittagstisch herumspazieren durfte. Es durfte auch aus allen Tellern naschen und seine Böhnli ungehindert fallenlassen. Das veranlasste unsere Hauspflegerin, ihre Schürze aufzurollen und der Haustüre zuzustreben.

Den andern Vögeln ist nicht so leicht zu entrinnen, denn Anpassung ist das oberste Prinzip für eine Frau, die alle drei bis vier Wochen wieder in einer andern Wohnung steht. Sie ist – falls jemand nicht im Bild sein sollte – Angestellte einer öffentlichen oder privaten Organisation. Man kann um ihre Hilfe nachsuchen, wenn man aus gesundheitlichen oder familiären Gründen jemand braucht, der vorübergehend die Kranken pflegt und den Haushalt besorgt. Kein leichter Beruf!

Da gibt es nämlich Leute, die im Inventar eine Bettbürste führen, womit jeden Morgen die Leintücher feucht abgewischt werden müssen. Und eine andere Perfektionistin packt Türfallen, Handtaschen, Portemonnaie etc. in Plastic ein, um sich vor dreckigen Fingerabdrücken zu schützen. Dummheit als Beschäftigungstherapie. Von da weg kann es meiner Bekannten passieren, dass sie zu einer Hippy-Mutter gerät, wo in verstreuten Harassen nach sauberen Kinderkleidern gesucht werden muss; die fanden sich übrigens in traurem Verein mit angebissenen Äpfeln und schmutzigen Schuhen. Zwischen diesen Extremen gibt es alles, was sich im Begriff «Ordnung und Reinlichkeit» unterbringen lässt.

Küchen sind ein Kapitel für sich, obschon meine Hauspflegerin gelassen erklärt, auch im grössten Chaos lasse sich hier am ehesten so etwas wie ein schweizerisches Prinzip feststellen. Das unfreundliche Klima lässt allzugrosse Abweichungen von Kartoffeln und heissem Kaffee gar

nicht aufkommen. Sie hat übrigens gelernt, koscher zu kochen, vegetarisch, schonungsvoll für Kranke und langweilig für Phantasielose. Von Haus aus ist sie eine wunderbare Köchin, die auch mit ganz einfachen Zutaten etwas Einmaliges auf den Tisch zaubert. Aber die wenigsten Leute machen davon Gebrauch, sondern kleben geradezu stur an ihren Essgewohnheiten.

Ueberhaupt sind die eigenen vier Wände eine Voliere für Vögel, die mangels Offenheit nie in die Hackordnung geraten. Dass die Hauspflegerin nicht wie ein programmierter Computer am ersten Tag schon weiss, dass die Mutter die blaue, der Vater hingegen die gespaltene Tasse haben muss, übersteigt das Fassungsvermögen mancher Familien. Wo es doch so einfach sei, sich Kleinigkeiten zu merken!

Kleinlich ist vielerorts auch das Budget. Was da an ausgefühltem Sparprogramm der Hauspflegerin aufgebürdet wird, gäbe Stoff für die Doktorarbeit eines Soziologen. «Sparen als moralisches Prinzip in allen Volksschichten.» Wirklich in allen! Und beim Rappenspalten muss die Hauspflegerin ebenfalls mithelfen.

Viel Erfreuliches gäbe es natürlich auch zu erzählen. Erfreulich ist z. B., dass die Männer an Herd, Staubsauger und Wickeltisch keine Witzfigur mehr sind. Zum Glück! Schon deshalb, weil die Hauspflegerin am Wochenende nur ganz ausnahmsweise arbeitet.

Heute ist z. B. Sonntag, und sie sitzt zu Besuch in unserem Garten. Ich frage sie, wo sie denn gegenwärtig arbeite. «Bei ganz normalen Leuten», sagt sie zufrieden: «Geburt des dritten Kindes, keine antiautoritären Eltern, eine Wohnstube zum Benützen und nicht nur zum Abstauben und geregeltes Essen.» Das gibt es immer noch. Tessa

Brief aus Südafrika

Vor ungefähr einem Jahr las ich auf der Frauenseite des Nebelspalters den Beitrag von einer Annemarie, die ihren eher subjektiven Gedanken über Südafrika Luft machte. Einer ihrer